

Institut für Erziehungswissenschaft  
Universität Osnabrück

Institute of Educational Science  
University of Osnabrück

## **Sektion “lernen: beziehungsweise” / “educational relationships and learning”**

### **Empathie und Lehrer/in Sein Professionelle pädagogische Beziehungsgestaltung zwischen Führen und Wachsen lassen.**

Von pädagogischer Professionalität wird u.a. dann gesprochen, wenn pädagogische Inhalte, Methoden und Zielsetzungen auf der Grundlage wissenschaftlichen, empirischen Wissens und berufspraktischem Erfahrungswissens wiederkehrend in aktuellen Zusammenhängen reflektiert werden. Diese Reflexionskompetenz ist u.a. Voraussetzung dafür, eine pädagogisch-didaktische Passung herzustellen, zwischen den Entwicklungsbedürfnissen (allgemeinen sowie individuellen) der Kinder und Jugendlichen, den zu vermittelnden kulturellen Anforderungen (kultureller Kontext, gesetzlicher Bildungsauftrag und Erwerb von Kulturtechniken) und den professionell handelnden Personen. Im Zusammenhang mit pädagogisch-didaktischen Passungen wird in Deutschland in den letzten Jahren der Aspekt der Individualität unter dem Stichwort „Individuelle Förderung“ vermehrt diskutiert und bildungspolitisch verfolgt. Mit Blick auf die Passung und Abstimmung von Lernprozessen gibt es aber außer der Reflexionskompetenz auch weitere Kompetenzen, die ein professionelles pädagogisches Handeln prägen und ausmachen, Muth (1962) und van Manen (1995) sprechen hier in Anlehnung an Herbart z.B. vom pädagogischen Taktgefühl, eine Empfindsamkeit, die den professionell Handelnden wissen lässt, wann und wie Bildungsprozesse von Schüler/innen zu unterstützen sind. Meines Erachtens liegt dieser Empfindsamkeit auch die Fähigkeit zur Empathie zugrunde, die, wenn man sie professionell zu nutzen weiß, in Form impliziten Wissens dabei unterstützt, Bildungsprozesse mit zu gestalten und z.B. im entscheidenden Moment das fachlich Richtige für das Kind (bzw. den Jugendlichen) zu tun... eben es zu führen oder es wachsen zu lassen. Es geht hierbei also u.a. darum, pädagogisch sinnvolle Passungen zwischen dem zu Vermittelnden und dem sich beim Kind Entwickelnden herzustellen.

In meinem Vortrag möchte ich auf aktuelle Erkenntnisse der Empathieforschung eingehen und diese Ergebnisse in einen Zusammenhang mit Erkenntnissen zur Lehrerprofessionalität stellen bzw. mit aktuellen professionstheoretischen Ansätzen. Anlass für meinen Vortrag ist zum einen die Erfahrung aus dem Seminar Empathie und Lehrer/in Sein, welches über den Zeitraum von zwei Semestern an der Universität Osnabrück von mir angeboten wird und zum anderen ein Forschungsprojekt, mit der Zielsetzung eine erziehungswissenschaftliche Bearbeitung der epistemischen Herausforderung der für die Pädagogik grundlegenden impliziten Wissensbestände wie Empathie und ihre notwendige Vermittlungen in der Lehrerbildung. Dies geschieht in einer empirischen Überprüfung der Ausbildungspraxis. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie die Vermittlung von Empathie akademisch möglich ist, um den pädagogischen Umgang (hier) mit Schülern erfolgreicher und nachhaltiger zu gestalten. Es sollen am Beispiel der Empathie, dem Einfühlungsvermögen, welches für den pädagogischen Takt in der Lehrarbeit sowie für die sozial-emotionale Intelligenz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen maßgeblich ist, erste Überlegungen vorgestellt und diskutiert werden, wie eine Analyse und Erschließung eines solchen Schlüsselbegriffes aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive erfolgen kann und für die Forschung sowie für praktische Umsetzung in der erziehungswissenschaftlichen Lehrerbildung fruchtbar gemacht werden kann.